

---

# Die Sünde ist unermesslich

---

«Wer kann merken, wie oft er fehlet?» (Psalm 19,13).

Was wir wissen, ist wie nichts im Vergleich mit dem, was wir nicht wissen. Das Meer der Erkenntnis hat ein paar Muscheln auf unser Ufer geworfen, aber seine weiten Tiefen sind noch nie von dem Fuß des Forschers betreten worden. Selbst in der Natur kennen wir nur die Oberfläche der Dinge. Wer auch die weite Welt durchreist hat, und in die tiefsten Minen der Erde eingedrungen ist, muß dennoch innewerden, daß er nur einen Teil der Rinde unserer Erdkugel kennengelernt hat; und daß der Geist des Menschen ihren weiten Inhalt, ihre geheimnisvollen Feuer und geschmolzene Massen noch nicht begriffen hat. Wenn ihr eure Augen aufwärts richtet, wird der Astronom euch sagen, daß die noch unentdeckten Sterne, daß die unermessliche Menge der Welten, welche die Milchstraße bilden, und die gewaltigen Massen der Nebelflecken – daß jene zahllosen Gruppen unbekannter Welten das Geringe, das wir erforschen können, so unendlich übertrifft, wie ein Gebirge ein Sandkorn. Alles Wissen, das der weiseste Mann in seiner ganzen Lebenszeit nur irgend erlangen kann, ist nicht mehr, als was ein Kind in seiner kleinen Schale aus dem Meer schöpft, verglichen mit den gewaltigen Wassern, die die Tiefen bis an den Rand erfüllen. Wahrlich ja, wenn wir am weisesten sind, haben wir erst die Schwelle der Erkenntnis erreicht, und erst einen Schritt in der Entdeckungsreise getan, welche wir wohl durch alle Ewigkeit fortzusetzen haben werden. Dies gilt auch von den Angelegenheiten des Herzens und von den geistlichen Dingen, die jene kleine Welt, Mensch genannt, betreffen. Auch hier erkennen wir nur die Oberfläche der Dinge. Mag ich zu euch nun reden von Gott, von seinen Eigenschaften, von Christo, von seiner Versöhnung, oder von uns selbst und unserer Sünde, so muß ich doch immer gestehen, daß wir noch nichts mehr als das Äußere verstehen, und daß wir nicht die Länge, Breite, Tiefe und Höhe irgendeines der genannten Gebiete umfassen können.

Der Gegenstand, den wir diesen Morgen betrachten – unsere eigene Sünde – ist von der Art, daß wir manchmal glauben, ihn zu verstehen; und doch können wir überzeugt sein, daß wir erst angefangen haben, ihn kennen zu lernen, und daß, wenn wir auch die höchste Stufe in der Erkenntnis unseres Herzens, die uns auf Erden möglich ist, erreicht haben werden, die Frage noch immer wird getan werden müssen: «Wer kann merken, wie oft er fehlet?»

Ich gedenke nun, diesen Morgen zunächst ganz kurz *die Frage zu erklären*. Dann etwas ausführlicher *sie auf unser Herz anzuwenden*, und schließlich wollen wir *die Lehren uns aneignen, die wir daraus zu ziehen haben*.

## I.

Zunächst also laßt mich *die Frage erklären*: – «Wer kann merken, wie oft er fehlet?» Wir alle geben zu, daß wir fehlen. Sicherlich ist niemand unter uns so sehr von Stolz und Hochmut verblindet, daß er sich für vollkommen hielte. Ein Mensch, der da vorgäbe, vollkommen sündenfrei zu sein, würde damit nur beweisen, daß er vollkommen unwissend ist, oder daß er vermessen

genug ist, dem Worte des allwissenden Gottes zu widersprechen und der Wahrheit ins Angesicht zu schlagen. Darum, wie gesagt, geben wir gerne zu, *daß* wir fehlen, aber wer unter uns «kann merken, wie *oft* er fehlet»? Wer weiß mit Bestimmtheit zu sagen, wie weit etwas, was wir für eine Tugend halten, eine Untugend sein mag? Wer kann genau angeben, wieviel Gottlosigkeit mit unserer Rechtschaffenheit vermischt ist – wieviel Ungerechtigkeit mit unserer Gerechtigkeit? Wer ist imstande, jede Handlung so zu zergliedern, daß alle ihre Triebfedern offen daliegen und er nachweisen könne, wieviel gute Bestandteile darin enthalten sind, und wieviel böse? Und angenommen, wir wären nach sorgfältiger Erforschung unserer Motive zu dem Schluß gekommen, daß wir recht gehandelt haben, woher wissen wir, daß wir uns nicht irren? Wenn wir uns auch noch so ernstlich prüfen, wer weiß, ob wir nicht irgendetwas falsch beurteilt haben? Mag nicht das, was von außen betrachtet schön aussieht, doch in der Tat sehr häßlich sein, weil es aus einer von Sünde getrüben Gesinnung hervorgegangen ist?

Ferner: «Wer kann merken, wie oft er fehlet?», das heißt: Wer vermag jeden Fehler zu entdecken, sowie er ihn begangen hat? Gottes Auge kann schon den leisesten Schatten der Sünde nahen sehen, aber wir nehmen ihn nicht immer wahr. Der Sündenfall hat unser Auge so verblendet und seine Kraft so geschwächt, daß wir es kaum merken, wenn die Schatten dieser Finsternis nahen, sondern erst dann, wenn es rabenschwarze Nacht geworden ist. Und doch scheidet uns schon der leichteste Schatten der Ungerechtigkeit von dem vollkommenen Wesen und beladet uns mit Schuld in den Augen Gottes. Doch unser Text wird uns noch deutlicher werden, wenn wir zu einfacheren Betrachtungen übergehen. «Wer kann merken, wie oft er fehlet?», das heißt: Wer kennt *die Zahl* seiner Sünden? Der mächtigste Geist ist nicht imstande, die Vergehungen eines einzigen Tages zu berechnen. Zahllos wie die Funken, die aus einem Glühofen fliegen, sind die Übertretungen eines einzigen Tages. Die Sandkörner am Strande des Meeres sind leichter zu zählen als die Sünden eines Menschenlebens. Der allerreinste und fleckenloseste Lebenswandel ist doch so voll von Sünde, wie das Seewasser voll Salz ist. Und wer vermag das Salz in der See zu wiegen oder wahrzunehmen, wie es sich mit jedem flüssigen Teilchen vermischt? Doch wenn er auch das vermöchte, so könnte er doch nicht sagen, welche eine gewaltige Masse von Sünden unser ganzes Leben durchdringt, und wie zahllos jene Worte, Werke und Gedanken des Ungehorsams sind, welche uns von Gottes Angesicht verstoßen haben und welche den Schöpfer bewegen, seiner eigenen Hände Werk mit Abscheu zu betrachten.

Doch weiter. Könnten wir auch die Zahl menschlicher Sünden berechnen, wer kann ihre Schuld begreifen? In Gottes Augen verdient die Schuld einer einzigen Sünde, und zwar einer solchen, die wir törichterweise eine kleine nennen, sein ewiges Mißfallen. Ehe nicht diese eine Missetat mit Blut gesühnt ist, kann Gott nicht die Seele mit Wohlgefallen betrachten und sie mit Liebe umfassen. Wiewohl er den Menschen gemacht hat und unendlich gütig ist, so ist dennoch seine Gerechtigkeit so stark und streng und unbeugsam, daß er auch sein liebstes Kind von seinem Angesicht verstoßen muß, wenn eine einzige Sünde ohne Vergebung bliebe. O, wie namenlos groß muß dann die Schuld sein, die Abscheulichkeit der schändlichen Empörung, welche der Mensch gegen seinen weisen und gnädigen Schöpfer begonnen und durchgeführt hat! Die Sünde ist bodenlos tief wie die Hölle! Noch nie, meine Brüder, hat ein Mensch gelebt, der wirklich wußte, wie viel Schuld auf ihm lag; denn einer, dem alle seine Schuld bewußt ist, muß die Hölle im Busen tragen. Ja, oft scheint es mir, daß auch die Verdammten selber die ganze Größe ihrer Missetaten nicht wissen können, oder auch ihr Ofen würde siebenmal heißer werden und die glühenden Ströme Tophets müßten sich unendlich vertiefen. Die Hölle, die in einem einzigen bösen Gedanken schlummert, ist unaussprechlich, undenkbar. Gott allein kennt die Nacht, die grausenhafte Nacht der Finsternis, die in dem Gedanken des Bösen enthalten ist.

Noch auf einen anderen Gedanken leitet uns unser Text. Welcher Mensch weiß, wie sehr seine Schuld durch besondere Umstände *erschwert* wird? Beantworte ich die Frage zunächst für mich selbst, so fühle ich wohl, daß ich nicht merken kann, wie oft ich in meinem Berufe als ein Prediger des Evangeliums gefehlt habe. An einen Ort gestellt, wo große Massen meinem Worte zuhören,

erscheint mir die Verantwortung, die auf mir ruht, so furchtbar, daß mir der bloße Gedanke daran wie ein Berg auf der Seele lastet. Zu Zeiten habe ich gedacht: Wenn ich nur wie Jonas ein Schiff nehmen und dem Werke entfliehen könnte, welches Gott mir auferlegt hat, denn ich bin mir's bewußt, daß ich ihm nicht so gedient habe, wie ich es hätte tun sollen. Wenn ich mit dem größten Ernste gepredigt habe, so gehe ich in meine Kammer und bereue es, daß ich in einer so herzlosen Weise gepredigt habe. Wenn ich über Seelen geweint und im Gebet für sie gerungen habe, so habe ich doch das Bewußtsein, daß ich nicht so mit Gott gerungen habe, wie ich hätte tun sollen, daß mir ihr Seelenheil nicht so zu Herzen gegangen ist, wie es hätte geschehen sollen. Die Sünden, die ein Prediger begehen kann, sind zahllos. Mich dünkt, keine Hölle ist heiß genug für den Mann, der auf der Kanzel untreu ist. Kein Fluch ist zu schrecklich für das Haupt des Mannes, welcher andere irreführt, wenn er sie auf den Pfad des Friedens leiten sollte, oder der mit den heiligen Wahrheiten Gottes, wie mit unwichtigen, unbedeutenden Dingen umspringt. Fragt einen Prediger des Evangeliums welchen ihr wollt, ist er wirklich ein Mann voll heiligen Geistes, so wird er euch sagen, daß ihn der feierliche Ernst seines Amtes oft so niederdrückt, daß er lieber das Werk aufgeben möchte, wenn er es wagen dürfte; daß wenn nicht etwas Übernatürliches mit im Spiele wäre, ein geheimnisvoller Impuls, der ihn vorwärts drängt, er die Hand vom Pfluge ziehen und das Feld anderen überlassen würde. Herr, erbarme dich deiner Prediger, denn wir vor allen anderen Menschen haben Not um Erbarmen zu rufen.

Doch nun gehe ich zu euch über, und wen ich auch aus der Versammlung herausgreife –, welche Stellung du auch im Leben einnimmst, welche Erziehung du genossen hast, oder wie die Vorsehung Gottes dich geleitet hat – immer will ich es beweisen, daß eigentümliche Umstände in deinem Fall mit hinzutreten, welche deine Sünde zu einer solchen machen, deren Abscheulichkeit nicht zu ermessen ist. Vielleicht hattest du eine fromme Mutter, welche für dich betete in deiner Kindheit und dich Gott mit Tränen weihte, als du noch in der Wiege lagst. Deine Sünde ist doppelt Sünde. Es umgibt sie ein blutroter Schein, der bei einem gewöhnlichen Sünder nicht zu finden ist. Du bist von Jugend an auf den Weg der Wahrheit geleitet worden, und wenn du dennoch davon abgewichen bist, so bist du nicht mit gewöhnlichen, sondern mit gewaltigen Schritten der Hölle zugeeilt. Deine Sünden sind nicht so wohlfeil, wie die Sünden anderer. Die Schuldposten anderer Menschen laufen schnell genug auf; aber wo anderen Heller angerechnet werden, da werden dir Taler angerechnet, denn du weißt Gutes zu tun und tust es nicht. Wer sich durch ein Mutterherz hindurch einen Weg zur Hölle bahnt, der stürzt sich in ihre tiefsten Tiefen hinab. Es gibt Grade der Qual in der Hölle, aber der höchste Grad wird für den aufbewahrt, der über die Gebete seiner Mutter in die Verdammnis springt. Oder wenn du das nie auf deinem Gewissen gehabt hast, so magst du etwas anderes, was nicht minder erschwerend ist, zu verantworten haben. Du bist zur See gewesen. Manches Mal bist du in Gefahr gewesen, Schiffbruch zu erleiden. Auf wunderbare Weise bist du häufig der Gefahr entgangen. Nun, ein jeder Fall der Art ist eine Stimme der Warnung für dich gewesen. Gott hat dich bis an die Tore des Todes geführt, und du hast gelobt, daß wenn er nur deine arme Seele aus dieser Gefahr erretten würde, du ein neues Leben anfangen und dein Herz Gott hingeben wolltest. Du hast Gott etwas vorgelogen. Ehe du dies Gelübde tatest, waren deine Sünden schlimm genug; aber jetzt brichst du nicht nur Gottes Gesetz, sondern auch den Bund, den du aus freien Stücken in der Stunde der Krankheit mit Gott geschlossen hast. Vielleicht sind einige von euch mit dem Pferde gestürzt oder vom Fieber ergriffen worden oder auf andere Weise bis an den Rand des Grabes gekommen. O, wie ernst ist nun euer Leben! Wer in der Schlacht bei Balaklawa mitgefochten hat und doch lebendig wieder heimgekehrt ist – lebendig geblieben, wo Hunderte fielen – sollte sich von dem Augenblick an als Gottes Eigentum im besonderen Sinne betrachten, erhalten in besonderen Gefahren, um dem Herrn nun auch mit besonderer Treue zu dienen. So seid auch ihr dem Tode entronnen, wenn nicht auf ebenso wunderbare Weise, doch durch ebenso wunderbare Güte Gottes. Doch sündigt ihr nun, so wird eure Schuld unendlich erschwert und jedes Vergehen wird gottlos über alle Maßen.

Aber so könnte ich durch die ganze Versammlung gehen und ein Beispiel nach dem andern anführen. Du bist Vater. So werden deine Sünden von deinen Kindern nachgeahmt werden. Du kannst ihre Größe nicht ermessen, denn es sind Sünden, vor deren Augen begangen, die dir die teuersten auf Erden sind. Du bist Beamter. Auch deine Sünden haben eine besonders grelle Farbe, denn du bist in einer Stellung, in welcher dein Verhalten beobachtet wird; andere richten sich nach dem, was du tust und entschuldigen sich mit dem Beispiel, welches du gibst. Hier ist ein anderer, der kein Staatsbeamter ist und von dem überhaupt nur wenig Menschen in der Welt etwas wissen. Aber du hast dagegen besondere Gnade von Gott empfangen, du hast herrliche Stunden in der Gemeinschaft mit dem Heiland genossen; du warst arm, aber er hat dich reich gemacht – reich im Glauben. Wenn du dich nun wider ihn empörst, so sind deine Sünden doppelt groß. Die Sünden der Lieblinge Gottes, das sind Sünden in der Tat. Missetaten von solchen begangen, die zum Volk Gottes gehören, sind Berge hoch und reichen bis an den Himmel. Wer kann denn merken, wie oft er fehlet – die Zahl seiner Sünden, ihre Schuld und was ihre Schuld noch erhöht? Herr, prüfe du uns und erfahre, wie wir es meinen!

## II.

Nachdem ich also meinen Text in der Kürze erklärt habe, so laßt mich ihn nun zweitens *auf unser Herz anwenden*, wozu mir Gott der Heilige Geist helfen wolle.

Wer da wissen will, wie oft er fehle, der muß zuvor verschiedene Geheimnisse erforscht haben. Und doch ist ein jegliches dieser Geheimnisse über sein Wissen erhaben, und folglich muß ihm auch die ganze Tiefe seiner Schuld immerdar verborgen bleiben. Das erste Geheimnis, das ein solcher Mensch verstehen muß, ist der *Sündenfall*. Wenn ich nicht weiß, wie sehr alle meine Kräfte erniedrigt und verderbt sind, wie durch und durch verkehrt mein Wille ist, wie weit mein Verstand die rechte Bahn verlassen hat und wie sehr die Lust der Sünde mein ganzes Herz durchdringt –, wenn mir das alles nicht bekannt ist, so kann mir auch nicht der ganze Umfang meiner Schuld bekannt sein. Hier wird ein Stück Eisen auf den Amboss gelegt. Es wird wacker mit Hämmern bearbeitet. Tausend und abertausend Funken fliegen umher. Nun denkt, es wäre möglich, jeden Funken zu zählen, wie er vom Amboss fällt; ist es aber euch möglich, die Zahl der ungeborenen Funken zu erraten, die noch verborgen in der Masse des Eisens schlummern? Seht, Brüder, eure sündliche Natur ist gleich jenem glühenden Eisenstabe. Die Versuchungen sind die Hämmer; eure Sünden sind die Funken. Könntet ihr sie zählen (was ihr doch nicht könnt), so wüßtet ihr damit doch noch nicht die Zahl der ungeborenen Missetaten – dieser Sündenkeime, die in euren Herzen liegen. Und doch müßt ihr auch dies wissen, ehe ihr die ganze Sündhaftigkeit eurer Natur begreifen könnt. Unsere offenbaren Sünden sind wie die Probe des Getreides, welches der Landmann zu Markte bringt. Daheim hat er seine Scheunen davon voll. Die gottlosen Taten, die wir sehen, sind wie das Unkraut, das auf der Oberfläche des Bodens wächst; aber mir ist gesagt worden und ich habe es selbst gesehen, daß, wenn man sechs Fuß tief in die Erde gräbt und frisches Land aufwirft, man auch in dieser Erde sechs Fuß tief unter der Oberfläche den Samen des Unkrauts findet, welches dem Boden eigentümlich ist. So müssen auch wir nicht nur an die Sünden denken, die auf der Oberfläche wachsen, sondern könnten wir unser Herz bis zu seinem Mark und Mittelpunkt umwenden, so würden wir es ebenso von Sünde durchdrungen finden, wie jeder Teil einer Leiche voll Würmer und Verwesung ist. Ja, so ist es, der Mensch ist durch und durch faul und verdorben. Seine ganze Seele ist von Natur so erniedrigt und verderbt, daß keine Beschreibung, selbst die nicht, welche Gottes eigenes Wort von ihm macht, hinreicht, die ganze Erniedrigung und Verworfenheit derselben zu enthüllen. Ein alter Schriftsteller sagte einmal von der Sünde, die in uns ist, sie wäre gleich den großen Wasserbehältern, die, wie man

glaubt, in den Tiefen der Erde verborgen sind. Gott öffnete einmal diese Brunnen der großen Tiefe und siehe da, sie bedeckten die Berge zwanzig Ellen hoch. Sollte Gott je seine Gnadenhand von uns zurückziehen und die Brunnen der großen Tiefen unserer Missetat auftun, so würde eine so gewaltige Flut hervorbrechen, daß die höchsten Spitzen unserer Hoffnung bedeckt werden und unsere ganze innere Welt in schauerlicher Verzweiflung untergehen würde. Nichts würde lebendig bleiben können in diesem Meer der Ungerechtigkeit. Alles würde bedeckt, unser ganzes Wesen würde davon verschlungen werden. Sehr wahr sagt ein altes Sprichwort: «Wenn dem Menschen seine Sünden auf der Stirn geschrieben ständen, so würde er sich den Hut übers Gesicht ziehen.» Jener alte Römer, welcher sagte, er möchte ein Fenster in seinem Herzen haben, damit jedermann hineinsehen könne, kannte sich selbst nicht; denn hätte er ein solches Fenster bekommen, so würde er sehr bald auch um die dazu gehörigen Fensterläden gebeten haben, und er würde sie gewiß immer hübsch zugehalten haben; denn hätte er je sein Herz sehen können, er wäre toll darüber geworden. Darum erspart Gott allen Augen, außer dem seinigen, jenen entsetzlichen Anblick – den Anblick eines nackten Menschenherzens. Großer Gott, hier wollen wir stille stehn und mit dem Psalmisten ausrufen: «Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt; so laß mich wissen die heimliche Weisheit. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde» (Psalm 51,7-9).

Ein Zweites, das wir durchaus verstehen müssen, ehe wir wissen können, wie oft wir fehlen, ist *das Gesetz Gottes*. Wenn ich das Gesetz auch nur eben einen Augenblick beschreibe, so werdet ihr doch sehr bald einsehen, daß ihr niemals dahin kommen werdet, es ganz zu verstehen. Das Gesetz Gottes, wie wir es in den zehn Geboten haben, erscheint sehr einfach und sehr leicht zu sein. Versuchen wir es aber einmal, auch nur diese einfachen Vorschriften im Leben auszuüben, so finden wir bald, daß es uns ganz unmöglich ist, sie ganz zu befolgen. Noch größer aber wird unser Erstaunen, wenn wir entdecken, daß das Gesetz nicht bloß meint, was es ausdrücklich sagt, sondern daß es auch einen geistlichen Sinn hat, eine verborgene Tiefe des Inhalts, die wir beim ersten Blick nicht wahrnehmen. So verbietet zum Beispiel das Gebot: «Du sollst nicht ehebrechen!» (2. Mose 20,14) mehr, als die bloße äußere Handlung des Ehebruchs – es bezieht sich vielmehr auf Unkeuschheit jeglicher Art, sowohl in Werken, als auch in Worten und Gedanken. Ja, um die Auslegung anzuführen, die uns der Herr selbst davon gibt: «Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen» (Matthäus 5,28). So mit jedem anderen Gebot. Der äußere Buchstabe ist nichts, verglichen mit dem Geiste des Gebotes – mit der ganzen ungeheuren Ausdehnung und der außerordentlichen Strenge der Regel. Die Gebote sind, wenn ich so sagen darf, gleich den Sternen. Mit dem bloßen Auge gesehen, erscheinen es nur glänzende Punkte zu sein; könnten wir näher an sie herantreten, so würden wir finden, daß sie ungeheure Welten sind, größer noch als unsere Sonne, so gewaltig wie diese auch ist. So ist es auch mit dem Gesetze Gottes. Es erscheint nur wie ein leuchtender Punkt, weil wir es in der Entfernung sehen; kommen wir aber näher heran, treten wir auf den Standpunkt Christi, und betrachten das Gesetz, so wie es ihm erschien, dann finden wir, daß es unermeßlich in seiner Ausdehnung ist. «Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen; aber dein Gebot ist unbeschränkt» (Psalm 119,96). So denkt denn einen Augenblick an die geistliche Bedeutung des Gesetzes, an seine Ausdehnung, seine unerbittliche Strenge. Das Gesetz Mosis verdammt wegen sündiger Taten ohne Barmherzigkeit; es bindet die Sünde wie einen Mühlstein um des Sünders Hals und er versinkt in der Tiefe. Noch mehr. Das Gesetz hat es auch mit Gedankensünden zu tun – das böse Dichten und Trachten des Herzens ist schon Sünde (1. Mose 6,5). Fährt der sündliche Gedanke auch nur schnell über die Seele dahin, so läßt er doch eine unheilige Spur zurück. Auch erstreckt sich dies Gesetz auf eine jede unserer Handlungen – es folgt uns in unser Schlafgemach, es geht mit uns in das Haus der Anbetung, und entdeckt es in uns auch nur die geringste Schwankung auf dem schmalen Pfade der Unsträflichkeit, so spricht es sofort das Verdammungsurteil über uns aus. Wenn wir an das Gesetz Gottes denken, so mögen wir wohl

von Schrecken überwältigt niedersinken und ausrufen: «O Gott, laß Gnade für Recht ergehen, denn dies Gesetz zu halten, das geht über meine Kräfte hinaus. Ja, nicht einmal die ganze Fülle seines Inhalts vermag ein endliches Wesen zu verstehen. Darum, o Gott, reinige uns von unseren verborgenen Fehlern – mache uns selig durch deine Gnade, denn durch das Gesetz können wir nimmermehr selig werden.»

Doch, wenn wir auch diese beiden Dinge wüßten, so könnten wir dennoch die Frage unseres Textes nicht beantworten; denn wollen wir unsere Fehler verstehen, so müssen wir auch *Gottes Vollkommenheiten* begreifen können. Wollen wir klar erkennen, wie schwarz die Sünde ist, so müssen wir wissen, wie hell es in Gott ist. Erst durch den Gegensatz sehen wir recht genau, wie die Dinge beschaffen sind. Ihr habt vielleicht einmal ein Stück Leinen von blendendem Weiß gesehen, und ihr dachtet, es könne keine weißere Farbe geben; allein man brauchte nur ein anderes Stück daneben zu legen, und es zeigte sich sehr bald durch den Gegensatz, daß das Zeug doch noch mehr ausgebleicht werden könne, daß es noch nicht den höchsten Grad der Reinheit erreicht hatte. So entdecken auch wir, wenn wir uns mit den Aposteln vergleichen, daß wir nicht so sind, wie wir sein sollen; aber könnten wir uns der ungetrübten Reinheit Gottes nahen, o, was für Flecken würden wir da erst an uns wahrnehmen! Wie würde der glänzende Hintergrund der unbefleckten Heiligkeit Gottes die Schwärze unseres besudelten Herzens offenbaren! Willst du deine eigene Befleckung kennen lernen, so muß dein blödes Auge erst in den unaussprechlichen Glanz der Herrlichkeit Gottes blicken. Ihn, vor dem die Himmel nicht rein sind – unter dessen Heiligen keiner ohne Tadel ist – ihn mußst du erst kennen, ehe du dich selber kennen kannst. O, so hoffe denn nicht, daß du jemals einen vollkommen klaren Blick in die Tiefen deiner Sünden erlangen wirst.

Wiederum: Wer seine Sünden in aller ihrer Furchtbarkeit kennen will, der muß wissen, was das geheimnisvolle Wort *Hölle* bedeutet. Er muß erst jenen glühenden Boden betreten, er muß in jener verzehrenden Flamme stehen, ja, er muß ihre Glut empfinden. Er muß das Gift der Verdammnis fühlen, wie es in jeder Ader rollt. Er muß wissen, wie es ist, wenn sich alle Nerven in feurige Pfade verwandeln, auf denen der glühende Tritt des Schmerzes mit Blitzesschnelle auf und nieder geht. Er muß wissen, wie lang die Ewigkeit ist, er muß die unaussprechlichen Qualen des ewigen Zornes Gottes kosten, welcher auf den Seelen der Verlorenen ruhen wird –, erst dann kann er die schreckliche Natur der Sünde verstehen. Wir können die Sünde am besten an ihrer Strafe messen. Seid fest überzeugt, daß Gott seinen Kreaturen nicht einen einzigen Schmerz mehr auferlegen wird, als die strengste Gerechtigkeit verlangt. Nicht Willkür bestimmt die ewige Qual, nicht Willkür verstößt in die Hölle. Gott legt seine Geschöpfe nicht auf die Folterbank, wie ein Tyrann, er gibt ihnen nur, was sie verdient haben, und vielleicht bestraft er den Sünder, auch wenn sein Zorn am heißesten wider die Sünde entbrennt, nicht so sehr, wie er könnte, sondern nur so sehr, wie er muß. Jedenfalls wird kein Tropfen Wermut mehr in dem Becher der Verdammten sein, als die strengste Gerechtigkeit durchaus erfordert. Wenn du aber, o mein Gott, deine eigenen Geschöpfe in einen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, werfen mußt –, wenn verlorene Seelen in bodenlose Tiefe versinken müssen, o, welch ein entsetzliches Ding muß dann die Sünde sein. Ich kann jene Qual nicht begreifen, darum kann ich auch die Schuld nicht verstehen, die sie verdient. Und doch weiß ich, daß meine Schuld sie verdienen muß, sonst würde mir Gott nicht damit gedroht haben, denn er ist gerecht und ich bin ein Sünder; er ist heilig, gütig und gerecht, und wird mich nicht mehr für meine Sünde strafen, als meine Sünde durchaus gestraft werden muß.

Und nun laßt mich noch einen Versuch machen, die Frage unseres Textes auf unsere Herzen anzuwenden. Georg Herbert sagt sehr treffend: «Wer wissen will, was Sünde ist, der eile nach Gethsemane und sehe hier einen Mann, der so mit Schmerzen ringt, daß sein ganzes Haupt, sein Haar und sein Gewand mit Blut benetzt ist. Die Sünde war es, die also auf ihm lastete, die Sünde war es, die den Schmerz wie ein hungriges Raubtier durch alle seine Adern jagte.» Ja, wir müssen Christum sehen, wie sein Schweiß in großen Blutstropfen zur Erde fällt; wir müssen ihn anblicken, wie der Speichel über seine Wangen rinnt und wie sein Rücken von der blutigen Geißel

zerrissen wird; wir müssen ihm folgen auf seinem Leidenswege durch Jerusalem; wir müssen ihn dahinsinken sehen unter der Last seines Kreuzes; wir müssen ihn betrachten, wie die Nägel durch seine Hände und durch seine Füße dringen und wie er mit den Qualen des Todes ringt; wir müssen die Bitterkeit der Wermut und der Galle kosten; wir müssen, wie er, von der großen Finsternis umhüllt werden, und unsere Seele muß sehr betrübt sein bis an den Tod; wir selber müssen jenen Schrei ausstoßen, bei dem die Erde erbebte: «Lama sabachthani» (Matthäus 27,46); wir müssen, wie er, das ganze Gericht des Zornes des Allmächtigen fühlen; wir müssen den Becher der Leiden bis auf die Hefen austrinken und wie Jesus rufen: «Es ist vollbracht!» (Johannes 19,30) – erst dann können wir wissen, wie oft wir gefehlt haben und welche Schuld auf uns ruht. Aber das können wir nicht, das wollen wir nicht. Denn wer möchte leiden, wie Jesus litt; wer möchte alle die Schmerzen ertragen, die er ertragen mußte? Nein, gelobt sei sein Name, er hat *für uns* gelitten. Er hat den Becher geleert. Es braucht niemand mehr am Kreuz zu sterben. Ausgelöscht sind die Flammen der Hölle für jeden wahren Gläubigen. Gott zürnt nicht mehr über sein Volk, denn er – Christus – hat die Sünde durch sein eigenes Opfer abgetan. Und doch wiederhole ich es – ehe wir begreifen können, was das Wort: «Sünde» bedeutet, müssen wir erst den ganzen Umfang des schrecklichen Zornes Gottes begreifen, den Jesus zu erdulden hatte. Ja, wer kann merken, wie oft er fehlet?

### III.

Gebt mir nur noch einige Augenblicke Gehör, wenn ich nun zur *praktischen Anwendung* unseres Gegenstandes übergehe und die Lehren kurz berühre, die wir daraus zu ziehen haben.

Die erste Lehre ist die: Wenn es also ist, wie töricht ist es dann, wenn wir durch unsere eigene Gerechtigkeit selig zu werden hoffen. Kommt hierher, die ihr auf euch selbst vertraut. Seht den Sinai, wie er ganz in Rauch gehüllt ist, und zittert und verzaget. Ihr sagt, ihr habet gute Werke. O wehe, eure *guten* Werke sind böse, aber habt ihr denn keine *bösen*? Wollt ihr es bestreiten, daß ihr gesündigt habt? Ach, mein Zuhörer, bist du so betört, zu sagen: Alle meine Gedanken sind keusch gewesen, alle meine Wünsche himmlisch und alle meine Handlungen rein? O Mensch, wenn auch das alles wahr wäre, wenn du keine Begehungssünde getan hättest – wie steht es denn aber mit den Unterlassungssünden? Hast du alles getan, was Gott und dein Nächster von dir verlangen konnten? O, diese Unterlassungssünden! Die Hungrigen, die du nicht gespeist, die Nackenden, die du nicht gekleidet, die Kranken und Gefangenen, die du nicht besucht hast – bedenke, dies sind die Sünden, um deren willen die Böcke an der linken Hand stehen müssen! Nicht um deswillen, das sie getan, sondern um deswillen, das sie nicht getan, das sie unterlassen haben, werden diese in den feurigen Pfuhl geworfen werden. O, mein Zuhörer, höre auf, dich zu rühmen; reiße diese stolzen Federn aus deinem Helmbusch, du Empörer; komm nur, wie du bist, deine Herrlichkeit in den Kot getreten und dein schönes Gewand besudelt, und bekenne jetzt, daß du keine eigene Gerechtigkeit hast, sondern daß du über und über unrein und mit Sünde bedeckt bist.

Würden wir nur diese eine Wahrheit aus unserer Betrachtung lernen, so hätten wir uns nicht umsonst heute Morgen versammelt und jeder, der sie gelernt hat, würde gesegnet von hinnen gehen. Aber wir wollen noch eine andere Lehre daraus ziehen. *Wie vergeblich ist es, wenn wir durch unsere Gefühle selig zu werden hoffen.* Wir haben in unseren Gemeinden mit einer neuen Art von gesetzlichem Wesen zu kämpfen. Es gibt Männer und Frauen unter uns, welche der Meinung sind, daß sie nicht eher an Christum glauben dürfen, als bis die Angst, die sie über ihre Sünden fühlen, eine außerordentliche Höhe erreicht hat. Sie denken, daß ihr Schmerz erst sehr stark werden muß, daß sie von dem Gefühl des Verlangens nach Gnade erst in hohem Maße durchdrungen sein müssen, ehe sie es wagen dürfen, zu Christo zu kommen. O, Sünder, wenn du

nicht selig werden willst, bis du deine ganze Schuld kennst, so wirst du nie selig werden, denn du wirst nie ihren ganzen Umfang kennen lernen. Ich habe dir gezeigt, daß es völlig unmöglich ist, daß du jemals imstande sein solltest, alle Höhen und Tiefen deines verlorenen Zustandes zu ermessen. Mensch, versuche es nicht, durch deine Gefühle selig zu werden. Komm und ergreife Christum, grade wie er ist, und komm zu ihm, grad wie du bist. «Aber *darf ich* denn kommen? Bin *ich* denn eingeladen?» Ja, gewiß, denn «Wer da will, der komme!» (Offenbarung 22,17). Glaube nicht, daß die Einladungen des Evangeliums nur auf gewisse Personen beschränkt sind; nein, sie sind an jedermann ohne Unterschied gerichtet. Es ist die Pflicht jedes Menschen, an den Herrn Jesum Christum zu glauben. Es ist jedes Menschen heiligste Pflicht, sein Vertrauen auf Christum zu setzen, nicht weil er das oder jenes *ist oder nicht ist*, sondern weil Gott es befohlen hat. «Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi» (1. Johannes 3,23). Glaube dem Worte der Verheißung. Hat uns denn nicht Gott seinen Sohn geschenkt? Traue jetzt auf sein kostbares Blut, so bist du gerettet und wirst sein Angesicht in der Herrlichkeit sehen. Gib die Hoffnung auf, durch Gefühle selig zu werden, denn vollkommene Gefühle kannst du nicht haben und eine vollkommene Erkenntnis deiner Schuld ist dir völlig unerreichbar. Komm nur zu Christo mit deinem harten Herzen, bringe es zu ihm und er wird das harte Herz hinwegnehmen. Komm nur, armes steinhartes Gewissen, komm, arme eiskalte Seele, komm, wie du bist; er wird dich erwärmen, er wird das Eis mit seiner Liebe zerschmelzen.

Noch eine andere Folgerung – und wie gern schließen wir damit – ist die: Was muß das für Gnade sein, welche Sünde vergeben kann – Sünde, so groß, daß auch der mächtigste Geist ihre schreckliche Natur in ihrem ganzen Umfange nicht begreifen kann. O, ich weiß, meine Sünden reichen von dem Osten bis zu dem Westen – sie sind bergeshoch, sie reichen bis an den Himmel. Aber gepriesen sei der Name Gottes, das Blut Christi hat einen noch weiteren Umfang als meine Sünde. Dies uferlose Meer des Verdienstes Christi ist tiefer, als der Abgrund meiner Schuld. Meine Sünde ist groß, aber sein Verdienst ist noch größer. Ich kann meine Schuld nicht denken, viel weniger sagen, aber «das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,7). Unendlich ist die Schuld – aber unendlich ist auch die Gnade. Unermeßlich sind meine Vergehungen, aber auch unermeßlich das Verdienst, welches sie alle bedeckt. Und wenn auch deine Sünden höher wären, als des Himmels Dom – Christus ist höher denn der Himmel; die Himmel der Himmel fassen ihn nicht. Wären deine Sünden auch tiefer, als der Abgrund der Hölle, Christi Versöhnungswerk reicht noch tiefer hinab; denn er stieg tiefer hinab, als je ein Mensch gestiegen – ja, tiefer, als die Verdammten in ihrer Qual, denn Christus versank bis in die äußerste Tiefe der Strafe, und tiefer können auch deine Sünden nicht dringen. O unumschränkte Liebe, die alle meine Schuld bedeckt! Mein armer Zuhörer, glaube jetzt an Christum. Gott helfe dir zu glauben. Der Heilige Geist mache dich jetzt fähig, auf Jesum zu vertrauen. Du kannst dich nicht selig machen. Wer das glaubt, der betrügt sich. O ergib dich, laß ab von dir selber und ergreife Christum! So wie du bist, falle in seine Arme. Er wird dich ergreifen, er wird dich erretten. Er starb, um es tun zu können, er lebt, um es hinauszuführen. Er wird die Seele nicht wieder lassen, die sich ihm in die Arme geworfen hat.

Doch genug. Mein Geist – das fühle ich – ist der Bedeutung des hochwichtigen Gegenstandes, den wir betrachtet haben, nicht gewachsen und meine armen Worte reichen nicht aus. Eins aber, hoffe ich, habe ich zur Genüge erwiesen und ich will es noch einmal zum Schluß wiederholen: Unsere Sünde ist so groß, daß sie über alle unsere Begriffe geht, aber auch das Blut Christi hat eine unendliche Kraft; wer also an den Herrn Jesum glaubt, der wird selig werden, soviel seiner Sünden sein mögen, wer aber nicht an ihn glaubt, der wird verloren gehen, so wenig Sünden er auch begangen hat. Gott helfe euch, das festzuhalten um Christi willen. Amen.



Predigt von C. H. Spurgeon  
*Die Sünde ist unermesslich*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken*, 1869  
in *Predigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)